

„Das Team funktioniert wirklich gut!“

Interview: Johanna Andresen, Jona Marie Happ, Eya Mortensen, Lilo Bremer, Antonia Rotaru, Janne Spevak, Isabella Menz, Kate Gams, Smilla Krüger und Nele Abild

Fotos: Lumi Schröder und Johanna Hambruch, Schulsanitäts-AG

Warum seid ihr auf die Idee gekommen, Schulsanitäterinnen zu werden?

Dana: Ich habe in der 5. Klasse mitbekommen, dass es den Schulsanitätsdienst gibt, als ich mich selbst verletzt hatte. Seitdem habe ich mir das Ziel gesetzt, dass ich in diese AG rein möchte, was ab der 7. Klasse möglich ist.

Loana: Ich habe schon länger den Wunsch, später Medizin zu studieren. Als ich gesehen habe, dass wir den Sanitätsdienst hier in der Schule haben, dachte ich direkt: Das ist eine gute Vorbereitung, um Erfahrungen in diesem Bereich zu sammeln. Außerdem habe ich schon häufiger mitbekommen, dass sich Leute aus unserer Klasse verletzt haben und wir so das Sekretariat sehr entlasten können.

Was muss man können, um Schulsanitäterin zu werden?

Loana: Wenn du hier in den Schulsanitätsdienst gehst, brauchst du keine Vorkenntnisse. Du lernst alles mit der Zeit, unter anderem die Erste Hilfe und was du machst, wenn du an einen Unfallort kommst. Wir üben natürlich auch Fälle in der AG, sodass wir vorbereitet sind, wenn etwas passieren sollte; zum Beispiel wenn jemand die Treppe runterfällt und sich den Kopf aufschlägt, wollen wir so etwas schon einmal geübt haben.

Aber wie übt ihr denn einen Treppensturz? Muss das dann jemand von euch machen?

Loana: Nein, das ist gestellt. Wir haben einen Ausbilder, der der Person sagt, was sie spielen soll. Und wir kommen dann ohne Vorwissen in diese Situation und müssen den Patienten nach einem Schema, das wir gelernt haben, behandeln. Wir bekommen am Ende auch immer ein Feedback, so dass wir wissen, wie gut wir das gemacht haben. So lernen wir halt.

Was war euer schlimmster Fall?

Loana: Im Detail können wir nicht darüber sprechen. Aber wir hatten vor einigen Monaten einen Fall, bei dem wir bis heute nicht wirklich wissen, was passiert ist, außer dass die Person nicht ansprechbar war und ab und zu bewusstlos geworden ist. Die Person wurde auch mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus gefahren. Im Nachhinein war aber alles gut.

Habt ihr Angst davor, Fehler zu machen?

Dana: Ja, das würde ich schon sagen. Respekt gehört schon dazu. Bei dem genannten Fall beispielsweise mussten wir uns schon häufig besprechen, damit wir keine Fehler machen. Wir

müssen ja auch Protokoll führen. Da sind wir auch schon mal häufiger vor die Tür gegangen, damit die Patientin das nicht mitbekommt. Das war wirklich fordernd, vielleicht überfordernd.

Loana: Wir haben das so lange schon geübt und doch ist die Angst vor Fehlern, wenn es etwas Schlimmeres ist, da.

Wie funktioniert euer Team in solchen Situationen?

Loana: Wirklich gut!

Dana: Bei diesem Fall hat sich am Ende rausgestellt, dass wir alles richtig gemacht haben. Das Beste war tatsächlich dieses Besprechen untereinander.

Verdient Ihr damit Geld?

Loana: Nein das machen wir nicht. Das Engagement ist freiwillig und ehrenamtlich.

Wo sind eigentlich die Schulsanitäter?

Loana: Das Krankenzimmer ist neben dem Eingang vom Haupteingang, auf der anderen Seite des Sekretariats. Das Krankenzimmer ist hinter dem Kopierraum. Dort sind wir Schulsanitäter drin. Wenn sich jemand in der Pause auf dem Schulhof verletzt und Hilfe braucht, solltet ihr schnell dort hinkommen. Im Krankenzimmer sind immer drei Schulsanitäter.

Aber nur während der Pausen, oder?

Dana: Genau. Wenn sich irgendwer in den Stunden verletzt, ist es aktuell so geregelt, dass das Sekretariat sich kümmert oder unseren Lehrern Bescheid sagt und wir dann dahin kommen.

Loana: Das wird sich aber in Zukunft ändern. Wir haben jetzt Diensttelefone bekommen, die nun eingerichtet werden. Wir sind ja mehr Schulsanitäter, dafür haben wir einen Dienstplan. An einem Tag haben immer drei Leute Dienst. Einer von ihnen soll dann ein Diensttelefon haben, auf das das Sekretariat dann anrufen kann. Von dort aus werden wir zum jeweiligen notwendigen Ort geschickt.

Braucht ihr weiteren Nachwuchs?

Dana: Ja, definitiv.

Kann man einfach sagen: Ich möchte jetzt mitmachen?

Loana: Tatsächlich schon.

Dana: Ab der 7. Klasse kannst du montags in der 7. und 8. Stunde in die AG kommen. Dann wirst du auch auf deine Schulsanitätsdienstprüfung vorbereitet, wenn du die machen möchtest.

Möchtet ihr denn später auch beruflich etwas in dem Bereich machen?

Loana: Ich möchte tatsächlich gerne Medizin studieren. Ich denke aber auch daran, vor dem Studium als Notfallsanitäterin zu arbeiten, weil ich denke, dass es echt spannend ist. Ich sehe jetzt ja die Fälle, die ich hier habe, und stelle mir vor, dass es spannend ist, die vielen unterschiedlichen Fälle als Notfallsanitäterin zu erleben.

Dana: Durch den Schulsanitätsdienst bin ich auch tatsächlich am überlegen, in die Richtung Notfallsanitäterin zu gehen. Über den Schulsanitätsdienst bin ich auch zum DRK gekommen, wo man nochmal über andere Fälle als hier spricht.

Kann man sich aussuchen, mit wem man zusammen Dienst hat in den Pausen oder mit wem man die Prüfung macht?

Loana: In der Prüfung kannst du dir deinen Partner aussuchen. Im Schulsanitätsdienst ist das hier bei uns vollkommen gemischt, weil du auch lernen musst, dass du mit jedem aus deinem Team zusammenarbeiten kannst. Wir sind eben ein großes Team.

Passiert denn jede Pause etwas?

Loana: Nein, eigentlich nicht. Wir hatten Zeiten, da sind relativ viele da, aber in den letzten Wochen hatten wir häufig gar keine Fälle.

Dana: Interessant ist, dass die meisten Fälle im Winter sind. Vor allem die stärkeren Fälle. Aber auch Kopf- und Bauchschmerzen. Im Sommer ist eigentlich kaum etwas. Einen Grund dafür haben wir aber noch nicht ausgemacht.

Könnt ihr selbst entscheiden, ob ihr die Person behandeln wollt?

Dana: Nein, das geht nicht. Wenn irgendetwas ganz besonders Kritisches ist, sagen wir mal, im Chemielabor ist etwas ausgelaufen, dann können wir gucken, ob wir uns selbst in Gefahr bringen. Wenn aber beispielsweise Regen draußen ist, dann müssen wir dorthin, sonst gilt das als unterlassene Hilfeleistung.

Loana: Genau. Wir selber können auch nicht, nur weil wir die Person vielleicht nicht so gerne mögen, sagen, dass wir sie nicht behandeln wollen. Aber jeder, der menschlich denkt, hilft auch lieber. Egal, ob er die Person mag oder nicht.

Musstet ihr eure Kenntnisse auch schon einmal im privaten Bereich euer Wissen bezüglich der Ersten Hilfe anwenden? Konntet ihr schon einmal jemandem helfen?

Loana: Direkt von Erster Hilfe kann ich nicht sprechen. Aber es hat sich jemand aus meiner Familie schon einmal geschnitten. Da konnte ich die Wunde richtig versorgen, weil ich es hier im Schulsanitätsdienst gelernt habe. Das war für meine Familienangehörigen dann auch schöner, dass sie richtig versorgt wurden und nicht so, wie sie es selber machen würden.

Dana: Ich hatte bisher nur einmal eine Bewusstlosigkeit, da konnte mir mein Wissen helfen. Häufig verpassen Menschen dem Patienten dann eine Backpfeife. Und das ist nicht gut. Es gibt verschiedene Schmerzreize, die man setzen darf (*zeigt auf eine Stelle auf Höhe der oberen Brustwirbel; Anm. d. Red.*). So kann man gucken, ob eine Person wirklich bewusstlos ist.

Loana: Ein zweiter Punkt wäre hinter dem Ohrläppchen. Wenn ihr dort drückt, merkt ihr einen guten Schmerz. Wenn ihr das bei einer bewusstlosen Person macht, merkt ihr, ob er darauf noch reagiert – oder auch nicht. (*Es folgt ein intensives Ausprobieren unter den Jungjournalistinnen.*)

Was ist denn der lustige Fall, den ihr bisher hattet, so dass ihr gedacht habt, so kann man sich unmöglich verletzen?

Loana: Manchmal muss man ja auch über sich selbst lachen können. Das ist mir selbst passiert. Die Jungs aus unserer Klasse haben einen Deckel von einer Naschibox als Frisbee in der Klasse verwendet. Ich habe den Deckel abbekommen. Dann habe ich ihn weggenommen, damit die Jungs aufhören. Ich bin also mit dem Deckel weggelaufen – und volle Kanne mit meiner Nase gegen die Tür gelaufen. So musste ich auch ins Krankenzimmer und die Nase kühlen.